

Antworten auf 9 Leitfragen

1. Wodurch erreichen wir in unserem Wettbewerbsbeitrag bei den beteiligten Schülerinnen und Schülern verstärkte Motivation, Eigentätigkeit und Eigenverantwortung?

Das Unterrichtsprojekt basiert von Anfang an auf handlungsorientierten und fächerverbindenden Unterrichtsarrangements, in denen sich die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen sowohl theoretisch als auch praktisch politische Inhalte und Gestaltungsideen erarbeiten. Sie entscheiden sich selbst für ‚ihre‘ Partei (FDP, CDU, SPD, Grüne, Linke) und wählen selbst ihre Arbeitspartner. Ebenso erstellen sie selbst die Bewertungskriterien für das Endprodukt *Plakat*.

Diese Parteierteams sind eigenverantwortlich tätig, ohne Lehrerhilfe recherchieren sie zunächst, wofür die deutschen Parteien stehen, und entwickeln dann ihr Programm mit konkretem Bezug zum Heimatort. In der darauf folgenden praktisch orientierten Phase gestalten sie dann ihr Plakat für ihre Partei. Das führt zu erhöhter Motivation und einer Wettbewerbssituation, die den realen politischen Wettbewerb simuliert. Erarbeitung und Gespräche werden als Schüleraktivitäten gestaltet.

Die Schüler werden im gesamten Prozess als junge Erwachsene mit einem sich ausbildenden politischen Bewusstsein ernst genommen und darin bestärkt, ihre Meinung fundiert in der Diskussion zu äußern.

Das Unterrichtsprojekt bietet so ein hohes Maß an Identifikationspotential, was natürlich intrinsische Motivation zur Folge hat: Die Schülerinnen und Schüler sind mit Feuereifer bei der Sache!

2. Wodurch erreichen wir bei den beteiligten Schülerinnen und Schülern verbesserte Teamfähigkeit und Verantwortung für das Lernen der Gruppe?

Bei diesem Projekt sind Kleingruppenarbeit und Schülervortrag die vornehmlichen Arbeits- und Sozialformen.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in der Kleingruppe Themen, Inhalte und Ziele ‚ihrer‘ deutschen Partei und stellen diese den anderen Schülern, also den anderen Parteien vor. Es ist abgesprochen, dass Inhalte der Schülervorträge relevant für die Klassenarbeit sein werden. Das didaktische Konzept von *Lernen durch Lehren* trägt dazu bei, dass Verantwortung für den eigenen Lernerfolg und den anderer Schüler, also für die ganze Gruppe übernommen wird; Schüler werden zu Experten auf ihrem Gebiet und geben dieses Wissen weiter.

Zur Organisation der Gruppenarbeit

Entstehen bei der Wahl der Partei und der Arbeitspartner für die Kleingruppe Konflikte, wird die Lösung derer in die Hand der Schüler gelegt. Sie sollen in der Großgruppe sich so einigen, dass die fünf Parteien von jeweils einem Team bearbeitet werden und keine Schülerin oder kein Schüler aus den Parteierteams ausgeschlossen bleibt.

Innerhalb jeder Kleingruppe bestimmen die Schüler selbst einen *Zeitwächter*, einen *Materialwächter* und einen *Lärmwächter*: Der Zeitwächter muss dafür Sorge tragen, dass die Bearbeitungszeiten eingehalten werden; der Materialwächter ist dafür zuständig, dass alle nötigen Materialien und Medien zur Arbeit vorhanden sind; der Lärmwächter achtet darauf, dass die gruppeninterne Beratung und Diskussion nicht zu laut gerät oder andere stört.

Bei Präsentationen muss jedes Gruppenmitglied einen Beitrag leisten. So werden Verantwortungsbereiche verteilt und doch gemeinsam getragen.

Unsere Klassen sind so heterogen, dass leistungsstarke und schwache Schüler zusammen arbeiten. In der Kleingruppe ist dafür Raum, jeweils ganz persönliche Kompetenzen und Ideen in den Arbeitsprozess einzubringen.

3. Welchen Bezug zum Alltag der Schülerinnen und Schüler oder Praxisrelevanz für die Berufs- und Arbeitswelt weist unser Projekt auf?

Erziehung zu Demokratie und politischem Handeln ist ein übergeordnetes Erziehungs- und Bildungsziel, das für die jungen Erwachsenen, die bald wahlberechtigt sind, höchste Relevanz hat. Um sich sachlich fundiert und sicher an der politischen Diskussion zu beteiligen, benötigen die Schüler Grundkenntnisse über die Parteienlandschaft und Kompetenzen bezüglich der Informationsbeschaffung und -verarbeitung.

Gelebte Demokratie zu vermitteln ist die Aufgabe der Schule. Dies wird umso dringlicher in einem nicht-demokratischen Umfeld wie dem unseren, in diesem Falle Hongkong bzw. China. Einem Großteil unserer Schülerinnen und Schüler ist das deutsche Konzept mehrerer Parteien, das „bunte Spektrum“, völlig unbekannt. Ebenso kennen sie das Plakat als klassisches Medium der politischen Meinungsäußerung nicht. Es existiert in Hongkong nicht in seiner klassischen Bild-Text-Form und schon gar nicht mit dem Anspruch künstlerisch-gestalterischer Qualität oder gar zur freien Meinungsäußerung. Wenn überhaupt gibt es im Alltagsbild kleinere Schriftbanner mit chinesischen Schriftzeichen und Porträtaufnahmen politisch Aktiver. Keine Tagesschau, keine öffentliche Debatte, keine demokratischen Wahlkämpfe – die Emanzipation der eigenen Meinung findet bei unseren Schülerinnen und Schülern ausschließlich im häuslich-familiären Umfeld statt und bleibt diffus.

Unsere Leitfragen zur Unterrichtskonzeption waren: Wie bringen sich Jugendliche in unserem nicht-demokratischen Umfeld selbstständig und eigenverantwortlich die deutsche Parteienlandschaft, die politische Kultur und ihre Inhalte näher? Wie sichern wir die Lernergebnisse praktisch und handlungsorientiert?

Daraus ergab sich die Idee der Zusammenarbeit in den Fächern Politik und Kunst und der Schülerarbeit in Parteienteams.

4. Wie ermitteln wir die Qualität der Lernprozesse (Leistungsmessung) und des nachhaltigen Lernens der beteiligten Schülerinnen und Schüler?

Die eigenständige Gestaltung eines Plakates ist die kreative und nachhaltige Sicherung von erlernten Inhalten und Methoden. Die Gestaltung eines Plakates lässt sich nach objektiven Kriterien beurteilen, was von den Schülerinnen und Schülern selbst vorgenommen werden kann. Die Bewertung der Plakate und des Arbeitsprozesses sind Bestandteil der Kunstzensur. Im Fach Politik werden die ‚Wahlprogramme‘ und die jeweiligen Schülervorträge dazu benotet. In einer Klassenarbeit im Fach Politik werden die erlangten Kenntnisse überprüft. Die Lernprozesse führen somit zu ästhetischem und politischem Urteilsvermögen.

5. Welcher Bezug besteht zu den Anforderungen des Lehrplans?

Unsere Schule untersteht als deutsche Auslandsschule der Region Ostasien dem Thüringer Lehrplan. Er bietet für beide Fächer – Kunst und Politik – die Grundlage für unser Unterrichtsprojekt:

„Im Rahmen des Gesamtkonzeptes pädagogischen Handelns [...] bilden die folgenden Aspekte wesentliche Orientierungen für die Unterrichtsgestaltung in jedem Fach:

- Anknüpfung an die individuellen Besonderheiten, die geistigen, sozialen und körperlichen Voraussetzungen der Schüler,
- Gestaltung eines lebensverbundenen Unterrichts, insbesondere

- Anschaulichkeit und Fasslichkeit
- Einbeziehen vielfältiger, ausgewogen eingesetzter Schülertätigkeiten
- fächerübergreifendes, problemorientiertes Arbeiten,
- individuelles und gemeinsames Lernen in verschiedenen Arbeits- und Sozialformen,
- Förderung von Kommunikation sowie von kritischem Umgang mit Informationen und Medien¹

Im Fach **Bildende Kunst** fällt das Projekt in den Arbeits- und Erlebnisbereich „Malerei/Farbe, Grafik“, wobei der Lehrplan hier für die Klassenstufe 8 eine starke „Einbeziehung von ästhetischen Problemen der Umwelt und Alltagskultur“² einfordert.

Im **Fach Politik** fällt das Projekt in den Problembereich „Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland – Möglichkeiten der politischen Beteiligung (Wahlen, Parteien, Bürgerinitiativen und Verbände)“³

6. Wie gestaltet sich der Brückenschlag zwischen den Denkweisen und Stoffgebieten der verschiedenen Fächer?

Bei unserem Projekt ist das Endprodukt der Unterrichtsreihe, das Plakat, das Bindeglied zwischen den Fächern Kunst und Politik. Die Inhalte sind politischer Natur, die Gestaltung unterliegt den ästhetischen Kriterien der bildenden Kunst bzw. der angewandten Gestaltung.

Was gewöhnlich als Lernplakat („überdimensionierter Spickzettel“) zur Sicherung des Erlernten dient, erfährt bei dem Projekt im Fach Kunst eine Umwandlung und Aufwertung in ein kreativ-ästhetisches Produkt, an dem die Schüler Gestaltungsregeln und -prozesse kennen lernen, erfahren und anwenden. Es liegt zum einen in der Natur des Themas, mit dem klassischen Medium Plakat zu arbeiten: Schüler müssen ihre Erkenntnisse kondensiert und kreativ auf den Punkt bringen und dazu helfen ihnen die Methoden des Faches Kunst.

Zum anderen korrelieren Methoden der beiden Fächer Kunst und Politik: In beiden Fächern analysieren und werten die Schüler anhand von Kriterien aus. In Politik liegt der Schwerpunkt auf dem Inhalt, sie untersuchen die recherchierten Informationen und ‚echte‘ Plakate⁴ aus ihrem Politikbuch mit der Fragestellung „Wofür stehen die Parteien?“, in Kunst sind es die Gestaltungskriterien, Frageschwerpunkt ist „Wie ist das gemacht?“.

Die Verbindung der beiden Fächer besteht also aus dem übergeordneten Thema, aus dem Produkt und der Methodik.

7. Wie ist die Zusammenarbeit der Kollegen angelegt?

Die Kollegen vereinbaren einen festen Zeitraum, in denen in beiden Fächern leicht Zeit versetzt zum Thema gearbeitet wird: Das Fach Politik übernimmt zunächst die inhaltliche Erarbeitung der Parteien in den Parteienteams der Schüler. Im Fach Kunst arbeiten die gleichen Teams dann an dem Plakat für ‚ihre‘ Partei. Wichtig ist, dass mit der Arbeit am Plakat erst begonnen wird, wenn die Inhalte sicher erlernt sind.

Dabei sollten sich die Kollegen regelmäßig zur Analyse, Reflexion und über die Stundenergebnisse austauschen und sich bei auftretenden Problemen oder Fragen beraten. Besonders hilfreich und günstig ist es, wenn der Politiklehrer die Möglichkeit hat, gelegentlich mit in den Kunstunterricht zu kommen und ihn beratend begleiten kann. So kann dieser direkt an den Diskussionen um inhaltliche Themen und Slogans teilnehmen und

¹ Kernlehrplan Kunst Klassen 5-12, Thüringen / Hongkong 2006, S. 5. und Lehrplan Sozialkunde für die deutschen Schulen in der Region 20/21, Thüringen / Hongkong 2006, S. 4.

² Kernlehrplan Kunst Klassen 5-12, Thüringen / Hongkong 2006, S. 33.

³ Lehrplan Sozialkunde für die deutschen Schulen in der Region 20/21, Thüringen / Hongkong 2006, S. 19.

⁴ Horst Pötzsch, *Die deutsche Demokratie*, Bonn, 2005, S.36-37.

bei Bedarf als Fachkraft konsultiert werden. Ebenso wirken sich lobende Aufmunterungen der fachfremden Kraft während des Gestaltungsprozesses positiv aus und die Schüler erleben, wie auch ihre Lehrer im Team zusammenarbeiten und gemeinsam ein Ziel verfolgen.

8. Welchen Rat geben wir Kolleginnen und Kollegen, wenn sie unser Projekt in ihren Unterricht übertragen wollen, auch in Bezug auf Probleme bzw. Widerstände, mit denen sie rechnen müssen?

Kolleginnen und Kollegen sollten Vertrauen in ihre Schülerinnen und Schüler haben, dass diese eigenständig arbeiten können! Sie müssen sich angstfrei auf eine beratende Rolle beschränken können und ein gutes Vorbild in Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Zielorientierung sein. Mit dem erwachenden politischen Kampfgeist, der Suche nach Orientierung auch an den Lehrerpositionen sollte man kreativ und souverän umgehen können. Die Frage „Was wählen Sie eigentlich?“ sollte einem keine Angst machen und ebenso sollte man sich jenseits der eigenen politischen Gesinnung neutral gegenüber allen Parteienteams und Schüleräußerungen – verbalen wie bildlichen – verhalten.

Da der Gestaltungsprozess der Plakate – wie alle kreativen Prozesse – Zeit und Freiräume benötigt und oft unvorhergesehene Schwierigkeiten auftreten (Datenverlust etc.), sollte den Schülern evtl. mehr Zeit als zunächst vereinbart eingeräumt werden. Eine sauber und gründlich ausgeführte Arbeit führt zu einem größeren Erfolgserlebnis als eine fristgerecht erstellte, aber hingepfuschte. Ebenso ist mit eventuellen „Denkblockaden“ zu rechnen und die Schülerinnen brauchen länger, bis sie eine zündende Idee haben. Auch die Erfahrung, dass kleinste Veränderungen einzelner Elemente die Gesamtwirkung eines Plakates erheblich beeinflussen, ist eine lehrreiche und das Ausprobieren verschiedener Lösungsansätze sollte ohne Druck erfolgen.

Die Plakate lassen sich völlig problemlos auch mit allen kostenlosen Bildbearbeitungsprogrammen gestalten. Es ist wichtig und sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler auch zum altmodischen Klebelayout zu ermuntern – unabhängig von der technischen Ausstattung einer Schule ist diese herkömmliche Technik wunderbar geeignet, mit Gewichtungen und Setzungen zu experimentieren.

Möchte man das Unterrichtsprojekt auf eine höhere Klassenstufe oder rein gymnasiale Klassen übertragen, kann das Anforderungsniveau z.B. im Bereich Differenziertheit oder Ausführungsgenauigkeit problemlos angehoben werden.

Im Idealfall ist eine der Lehrkräfte auch noch Deutschlehrer. Oder man versucht, aus dem Fachgebiet Deutsch Kooperationspartner für die Arbeit an den Slogans zu gewinnen, denn es geht in diesem Projekt nicht nur um politisches und ästhetisches Ausdrucksvermögen, sondern auch um sprachliches.

9. Wo sehen wir in einer Gesamtbilanz den Gewinn, der durch unseren Wettbewerbsbeitrag für Schüler und Lehrkräfte entsteht?

Die Ergebnisse sprechen für sich. Wissensneugierde und Schaffenskraft haben zu hochwertigen Produkten geführt, worauf die Schülerinnen und Schüler stolz sein können, da sie sie selbst, mit viel Motivation, Einsatz und Ausdauer erarbeitet haben.

Am Ende steht eine Plakatausstellung, die die ganze Schulgemeinschaft sieht; die Schüler erhalten positives Feedback von Schülern, Lehrern und Eltern.

Alle Schüler erreichten gute bis sehr gute Ergebnisse: Auch die Schwächeren wurden in ihren Gestaltungsabsichten gefördert und motiviert, was sich auch an deren positiven Ergebnissen ablesen lässt. Sie haben aus den Unterrichtsarrangements die Möglichkeiten genutzt, Fähigkeiten zu erlangen, sich politisch und gestalterisch auszudrücken. Das beinhaltete eine Förderung aller Schüler in ihren individuellen Sach-, Methoden-, Sozial-, und Selbstkompetenzen.

Die Kombination von analytischem Wissenserwerb und praktischer Anwendung eingebettet in eigenverantwortliche Tätigkeiten mit hohem Identifikationspotential lässt sich als Erfolgsformel beschreiben, die sowohl Lernende als auch Lehrende ‚guten Unterricht‘ erfahren lässt, der Spaß macht und nachhaltig ist. Dies zeigt unsere Evaluation am Ende der Reihe.

Fachspezifisch konnten wir wieder einmal erleben, was theoretisch klar ist, aber in der Praxis dann erfahren wird: In Politik können Plakate nicht erfolgreich ‚nebenher‘ gestaltet werden und in Kunst führt eine gründliche inhaltliche Fundierung und Einbettung zu deutlich besseren gestalterischen Ergebnissen.

Uns Lehrkräften machte es großen Spaß, im Team zu arbeiten, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen und sich immer wieder rückversichern zu können. Wir empfinden Teamarbeit als entlastend und bereichernd und sind schlichtweg verblüfft über den auf allen Ebenen sichtbaren Lernerfolg. Teamarbeit motiviert eben nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer!

Zusatzbemerkung: Unser Projekt ist im Januar abgeschlossen worden, vom Wettbewerb haben wir aber erst im März erfahren. Deshalb gestaltete sich die Dokumentation des Projekts teilweise schwierig – insbesondere hätten wir uns im Anhang Bilder gewünscht, die die Gruppenprozesse im Unterricht zeigen. Auf der anderen Seite hat es aber natürlich auch große Vorteile, ein solches Projekt ohne eine Fixierung auf einen Wettbewerb „einfach nur aus Spaß“ durchzuführen.